Haupt-Expedition:
Silberstraße 24.

Erscheint täglich. Preis per Quartal 2 Mark, per Monat 72 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reklamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 207 Verantwortlicher Redacteur: (In Vertr.) C. Becker in Düsseldorf. **Dienstag 7. September 1875. (Regina.)** Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. **9. Jahrgang.**

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 5. September. Die „Frankf. Ztg." schreibt: Eine gestern Abend erschienene ganz verschämte offiziöse Note kündigt, nachdem die Kaiserreise nach Italien als eine beschlossene Sache gemeldet worden war, urplötzlich an, daß eine solche Reise allerdings in des Kaisers Wünschen liege, diese aber sich dem ärztlichen Gutachten unterordnen mußten und die Aerzte erst zusehen würden, ob nach den Manöver-Anstrengungen der jetzt günstige Gesundheitszustand des greisen Monarchen nicht durch eine solche Reise erschüttert werden würde. Die officiöse Note spricht von „Hof- und Regierungskreisen," und scheint von daher auch eingegeben zu sein. Wenn übrigens diese Reise angetreten wird, so dürfte sie höchstens bis Mailand gehen. — Immer mehr gewinnt es den Anschein, daß die den katholischen Orden und Congregationen in dem preußischen Klostergesetze gewährten Begünstigungen von den Betheiligten nicht benutzt werden und die der Krankenpflege gewidmeten Orden, ebensowenig wie die Unterrichtszwecke verfolgenden von den Fristen des Gesetzes Gebrauch machen werden. Sie vermeiden es geflissentlich, die Staatsaufsicht über sich ergehen zu lassen und verlegen deshalb ihre Wohnsitze außerhalb Preußens, was sie ja um so leichter auszuführen im Stande sind, als es ihnen an Anerbietungen zu neuen Wohnsitzen nicht fehlt. Zur Zeit, als es sich um Niederlassung und Ansässigmachung katholischer Krankenpflege-Orden handelte, erklärten sich „freisinnige" Stimmen dagegen, und welche Erwiderung wurde ihnen? Einzelne dieser Orden erhielten sogar Corporationsrechte! Heute ist die Sache anders, und die „Freisinnigen" von damals haben Recht behalten.

— Herr Pfarrer Deufert von Oberndorf ersucht die „Germania" um Aufnahme des Nachstehenden:

„Zur Beruhigung der Gemüther und gegenüber allen den Verdächtigungen und Anschuldigungen, welche in verschiedenen Zeitungen, besonders aber von dem qp-Correspondenten der „Germania" gegen mich auf den Verdacht hin losgelassen worden sind, „ich habe unumwunden alle Maigesetze anerkannt, und es sei in Folge dessen mein Gehalt ausbezahlt worden, oder doch die Auszahlung angeordnet", erkläre ich hierdurch, daß ich mich bemüht habe, unter wahrheitsgemäßer Darlegung meiner religiösen und aufrichtig patriotischen Gesinnungen die Aufhebung der mich mit circa 1500 Mark pro anno treffenden Gehaltssperre zu erwirken, daß aber die Aufhebung in der inzwischen liegenden langen Zeit nicht erfolgt ist, auch wohl nicht erfolgen wird, da ich eine unumwundene Anerkennung aller Maigesetze nicht ausgesprochen habe.

Obernsorf im ehemals baier. Joßgrunde, 2. Sept. 1875.

Deufert, Pfarrer."

* **Dresden**, 4. Sept. Die sächsische Fortschritts-Partei hat für die bevorstehende Landtagswahl einen Bundesgenossen bekommen. Die Socialisten werden nämlich für ihre Candidaten stimmen, wie in einem speciellen Falle auf einer socialistischen Versammlung im 23. Wahlkreise beschlossen wurde. „Die „liberalen" „Leipziger Nachrichten" berichten über deren Verlauf. „Der Einberufer, Herr Fink aus Leipzig, legte den Standpunkt der Partei für diese Wahl dar und machte die Mittheilung, daß Herr Advocat Freytag in Leipzig, dessen Aufstellung als Candidat seitens der Social-Demokraten beabsichtigt gewesen sei, die Annahme einer Wahl von vornherein abgelehnt habe. Nach Lage der Sache sehe man daher von einer anderweiten Aufstellung eines Candidaten ab; den Parteigenossen wolle er nicht directe Wahlenthaltung anempfehlen, aber auf alle Fälle stimme man nicht für den Candidaten der national-liberalen Partei, Hrn. Bruno Sparig, sondern gebe dann wenigstens seine Stimme dem Hrn. Dr. Heine in Plagwitz. Letzterer habe bewiesen, daß ihm ein gewisses Interesse für das Volk nicht fremd sei. Dieser Vorschlag wurde nach erfolgter Abstimmung allseitig angenommen."

* **Stromberg**, 2. Sept. Am 21. September 1874 erließ die königliche Regierung zu Koblenz eine Verfügung, in welcher folgender Passus vorkommt:

„Wenn im vorliegenden Falle die zuständige Gemeindebehörde die Feier des 2. September durch Glockengeläute beschloß, so ist diese Feier dadurch zu einer Gemeindeangelegenheit gemacht worden, so daß das Läuten eventuell durch polizeiliche Maßregeln zu erzwingen war. Hinsichtlich der rechtlichen Befugniß hierzu verweisen wir auf den Artikel 48 der organischen Bestimmung vom 8. April 1802 zu der Convention vom 26. Messidor IX.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern."

Getreu dieser Weisung oder Anleitung folgend hat am Vorabend und am Sedantage selbst die Polizei eine zweimalige Erbrechung unserer Kirche geleitet, weil unser Pfarrer Görgen erklärte, er könne nur auf Anordnung seiner bischöflichen Behörde ein Festgeläute gestatten, wie denn überhaupt immer bei derartigen Veranlassungen bestimmte Verordnungen von der kirchlichen Behörde erlassen werden, welche allein für den Pfarrer maßgebend sind. Unsere Glocken sind katholisches Eigenthum, und kein Pfarrer darf irgend einer Gemeinde ein Verfügungsrecht über die Glocken zugestehen, ohne geradezu eine Besitzstörung gut zu heißen. Was den Hinweis auf obige rechtliche Verfügung betrifft, so hatte ich bereits im vorigen Jahre eine diesbezügliche Interpellation im Abgeordnetenhause angeregt, weil in einem ähnlichen Falle voriges Jahr der Pfarrer mit seiner Klage über gewaltsamen Einbruch in die Kirche abgewiesen worden ist. In den benachbarten Pfarreien haben die Ortsvorsteher sich geweigert, die Kirchen mit Gewalt zu erbrechen, und sind bereits Ordnungsstrafen angedroht.

* **Köln**, 6. Sept. Die „Köln. Volksztg." berichtet: Wie bestimmt verlautet, ist der hochw. Herr Erzbischof von der königl. Regierung zur Räumung des bischöflichen Hauses aufgefordert worden. In dem Räumungsbefehl sind einbegriffen der Garten und die zu der bischöflichen Wohnung gehörigen Hintergebäude, also auch derjenige Theil des General-Vicariates, in welchem sich die meisten Bureaux befinden. Ueber die Motivirung der in Rede stehenden Maßregel haben wir nichts in Erfahrung bringen können.

F. **Freiburg**, 3. September. 23. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands. Dritte geschlossene Sitzung. Der Präsident theilt mit, daß ein Telegramm von Seiten des h. Vaters eingelaufen ist; dasselbe wird morgen verlesen werden. Alsdann ertheilt er das Wort dem Herrn Domcapitular Weickum (Vorsitzender der Commission für christliche Charitas). Derselbe erstattet Bericht über den katholischen Gesellenverein der Erzdiöcese Freiburg. Der Gesellenverein besteht nunmehr ein Vierteljahrhundert und übt seinen Einfluß nach jeder Richtung der socialen Frage. Er ist 1. ein Erziehungs- und Bildungsverein. Dieses Ziel wird nicht nur erreicht durch gewisse Lectionen in Realien und für den Handwerkerstand nützlichen Gegenständen, sondern es wird auch hauptsächlich dadurch erreicht, daß der Verein den Umgang der Gesellen mit wohlwollenden Gliedern der höhern Stände vermittelt. Schon durch diesen Umgang lernen die jungen Leute mehr, als durch besondere Lectionen; 2. ist er ein Wohlthätigkeits-Verein. Darum gründet er Hospitien als Herberge für die Handwerker, in denen auch die Geselligkeit, namentlich Abends nach gethaner Arbeit, unter den Augen des Präses gepflegt wird. Die Krankenkassen des Vereins sind eine gegenseitige Unterstützung; 3. ist er ein sociales Institut. Wir unterrichten und erziehen die Gesellen nach christlichen Grundsätzen, so daß sie auch als Arbeitgeber dieselben in Anwendung bringen, die sie als Arbeitnehmer gelernt. Die Hauptsache aber ist, daß der Verein den innern Menschen bildet; wer ein tüchtiges Herz hat, ist in jeder Hinsicht ein tüchtiger Mensch. Redner schließt mit der Bitte an die Herren Pfarrer, die in die Fremde ziehenden jungen Leute an den Gesellenverein zu verweisen, sie vor den schlechten Vereinen zu warnen. Dieselbe Bitte ergeht an alle Väter und alle Freunde einer sittlichen Erziehung.

Dr. Freytag aus München beantragt Namens der Commission für Missionen die Unterstützung der bestehenden Gebets-Vereine, Bruderschaften, Missionen und Wohlthätigkeits-Vereine. Er legt der Versammlung folgende vom Ausschuß beschlossene Anträge vor.

1. Die General-Versammlung empfiehlt dem katholischen Volke dringend die rege Theilnahme an den von der katholischen Kirche approbirten Vereinen für die Zwecke der christlichen Charitas, für das Gebet, für Missionen und insbesondere für Erziehung der Jugend. 2. Die General-Versammlung macht die Katholiken Deutschlands aufmerksam auf die Unterstützung des Bonifacius-Vereins durch Zuwendungen von größeren Gaben gegen eine jährliche Leibrente ad dies vitae. 3. Die General-Versammlung bringt die Bildung von Einigungen unter einzelnen Ständen und Personen zur jährlichen Unterhaltung von Missionsgeistlichen und Missionslehrern auf dem Arbeitsfelde des Bonifacius-Vereins in empfehlende Erinnerung.

Dom-Vicar Schröder aus Paderborn spricht über den Bonifacius-Verein, dessen Wirksamkeit in Preußen zwar gehemmt sei, für den sich aber noch ein weites Feld eröffne in den nicht preußischen deutschen Ländern und Dänemark. Deshalb ist der Verein der besonderen Aufmerksamkeit der General-Versammlung würdig. Segensreich wirkt er auch in Elsaß-Lothringen, und er besonders soll das Band sein, das uns immer fester verbindet.

Pfarrer Schlösser aus Bremen als Vertrauensmann und Seelsorger des Raphaels-Vereins für katholische Auswanderer spricht über diesen Verein, seinen Nutzen, gegenüber den bodenlosen und gemeinen Prellereien der sogen. Auswandererwirthe. Die Auswanderer sollen von Hause aus an den Agenten des Vereins gewiesen werden. Ein Antrag auf Empfehlung des Vereins wird einstimmig angenommen.

Pfarrer Wassermann aus Neu-Isenburg stellt Namens der Commission für sociale Frage folgende Anträge, welche ohne Discussion angenommen werden.

1. Die General-Versammlung empfiehlt die Einrichtung von Marien-Anstalten für weibliche Dienstboten, in welchen Mädchen zu Dienstboten erzogen, nach beendigter Erziehung in katholischen Häusern untergebracht, und in welchen dienstuntaugliche Dienstboten unentgeltlich versorgt werden. 2. Die General-Versammlung war von jeher überzeugt, spricht auch jetzt wieder die Ueberzeugung aus, daß die sociale Frage nur unter Beobachtung der christlichen Grundsätze in befriedigender Weise gelöst werden kann. 3. Die General-Versammlung empfiehlt die Haltung und Verbreitung der „Christlich-socialen Blätter" und des „Arbeitfreundes". 4. Die General-Versammlung empfiehlt die Erstrebung eines auf christlichen Grundsätzen basirten Arbeitsgesetzes. 5. Die General-Versammlung empfiehlt wiederholt die St. Vincentius- und Elisabethen-Vereine. 6. Die General-Versammlung empfiehlt die Errichtung katholischer Anstalten für Arbeiterkinder. 7. Die General-Versammlung empfiehlt die Einrichtung von Spar- und Leihkassen, in welchen auch kleinere Beiträge leicht angelegt werden können. 8. Die General-Versammlung spricht den dringenden Wunsch aus, daß die katholische Presse der socialen Frage eine größere Aufmerksamkeit zuwende als bisher.

Professor Hofrath v. Buß verliest die Anträge der Commission für christliche Kunst und Wissenschaft. Er spricht über die zu errichtende freie katholische Universität in Deutschland, und das, was in Frankreich in dieser Hinsicht in der neuesten Zeit geschehen. Redner geht dann zur Gymnasial-Frage über und empfiehlt, überall Lateinschulen zu errichten. Die Anträge, die sämmtlich angenommen werden, sind dem Bureau noch nicht zugegangen und werden daher erst später mitgetheilt werden.

Schluß der Versammlung 12 Uhr. Heute Mittag findet ein Ausflug nach Breisach statt.

— F. 4. September. Die vierte geschlossene Versammlung beginnt um 8 Uhr. Herr Pfarrer Dr. Rolfus (Ref. für Schule) beantragt, die Generalversammlung möge die Freiheit des Unterrichts, die freie Wahl der Unterrichtsanstalten empfehlen. Geschieht. Ferner wird empfohlen die Errichtung von katholischen Erziehungsanstalten, der Verein christlicher Väter und Mütter, die Aufnahme von Theologie Studirenden in christlichen Familien, die Gründung von Privatpensionen. — Ueber Vereine und Presse referirt Domcapitular Dr. Haffner. Das Halten kirchenfeindlicher Blätter ist durch das Gewissen verboten. Wenn aber sei-

---

* Falsche Ehre.

Novelle von ***

17 (Fortsetzung.)

Einen Augenblick empfindet Elmar mit voller Geistesklarheit, daß er am Scheidewege steht. Im Morgenschimmer einer neuen Sonne, unter freiem Himmel, auf glücklicher Erde liegt ein Pfad vor ihm, der aus dem Wirrsal der Vergangenheit führt und hinter sich läßt das Licht der strahlenden Lüstres, den Glanz der Brillanten und Ordenssterne, mit einem Worte, den oft künstlich erborgten Schimmer, der für ihn zum Irrlicht geworden ist.

Und gibt es nicht eine „Ehre" von anderem Gehalt, als diejenige, welche in den Köpfen jener exclusiven Minorität der großen Menschheit existirt?

Elmar sinnt und sinnt — um sich doch endlich kopfschüttelnd, mit tiefem Seufzer zu sagen, daß er zu schwach ist, sich aufzuschwingen zu jener Höhe, auf der allein das Verdammungsurtheil seiner früheren Genossen keine Macht über ihn hat.

Nein, er vermag es nicht, sich aus jenen Banden zu befreien, sie halten ihn fest umschlungen. Es gibt für ihn keine Umkehr nach den Ehrbegriffen Jener, welche noch die seinigen sind — also nur ein Untergehen.

Aber die Mutter — sein Herz schlägt höher, ein Lächeln erhellt seine bleichen Züge. Er weiß, daß sie allein ihn nicht verstoßen, daß sie Vergebung und Liebe auch für den Gefallenen, Schuldbeladenen haben würde.

Eine unendliche Sehnsucht nach der Mutter erfaßt sein Herz, ein banger Seufzer hebt die Brust, es ist ihm, als müsse er die Arme ausbreiten und die theuere Gestalt, deren Bild so klar vor seiner Seele steht, umfangen in inniger Umarmung.

Da vernimmt er einen Ruf, wie aus weiter, weiter Ferne an sein Ohr dringen. Er erbebt — es war die Stimme der Mutter, o, er erkannte sie nur zu wohl, sie rief: „Elmar!"

„Elmar!" er hat es deutlich vernommen, es ist keine Täuschung seiner Sinne. Entsetzlich, wenn sie ihn hier sähe — in diesem Augenblick.

Zitternd wendet er das Haupt, scheu blickt er um sich. Das Zimmer ist leer — ganz leer.

Da erfaßt eine abergläubische Furcht seine Seele. Die Mutter hatte nicht selbst in sein Gefängniß dringen können, drum hatte sie ihn gerufen in banger Sehnsucht, ihr Geist umschwebte ihn — ihr Geist — „Herr Gott!"

Der Gedanke an den Ewigen erfaßte ihn, den früher so Gleichgültigen, mit Macht. Und aus dem tiefsten Herzen entrang sich die Bitte: „Herr, vergib uns unsere Schuld!...."

Hatte der Ruf, welcher wie Geisteswehen zu ihm gedrungen, nicht wie der letzte Gruß geklungen — das letzte Lebewohl einer Mutter, das sie sterbend dem Sohne — ihrem Mörder gesandt?

Es wird Nacht vor Elmars Augen, er schwankt. Mit dem Instinkte der Selbsterhaltung sucht er einen Halt — vergebens, der Stuhl geräth in's Wanken und fällt, er stürzt mit ihm herab.

Der aufsteigende Tag beleuchtet mit fahlem Scheine Elmars schönes, bleiches Gesicht. Die Augen sind geschlossen, die langen, dunklen Wimpern liegen auf den eingesunkenen Wangen, die blassen Lippen bewegt kein Hauch.

Elmar v. Wessenhagen ist todt.

Sein Haupt ruht auf Hildegards Blumen. Das Bouquet war bei seinem Sturze zuerst auf den Boden geglitten und Elmars Kopf dann gerade auf den metallenen Halter desselben gefallen, die Spitzen, welche dessen Rand verzierten, waren tief in seine rechte Schläfe gedrungen und mußten den augenblicklichen Tod zur Folge gehabt haben; nur wenige Tropfen geronnenen Blutes färben die zerdrückten weißen Rosen, das feine Laub der Erika.

* * *

Schlagen wir schnell die letzten Blätter unserer traurigen Geschichte um.

Eine Stunde nach Elmars räthselhaftem Verschwinden aus dem Ballsaale hatte ein Beamter des Gerichtes dem Grafen S. den ganzen Sachverhalt mitgetheilt und ihm zugleich den Brief zur Durchsicht gegeben, in welchem Elmar das Bekenntniß seiner Schuld niedergelegt hatte. Ferner stellte der Beamte das Ersuchen an den Grafen, der Mutter des unglücklichen jungen Mannes die nöthigen Mittheilungen zu machen.

Graf S. war wie gelähmt, der Schlag traf ihn zu unvorbereitet; er war einer Ohnmacht nahe und im ersten Augenblicke weder fähig, zu sprechen, noch die geringste Bewegung zu machen.

Endlich erholte er sich so weit, daß er seinen Kammerdiener mit der Meldung, daß ein plötzliches Unwohlsein es ihm unmöglich mache, bei den Gästen zu erscheinen, zu der Gesellschaft senden konnte, welche sich eben anschickte, zur Tafel zu gehen.

Die Nachricht erregte große Bestürzung. Hildegard eilte erschrocken in das Zimmer des Vaters, den sie mit bleichen verstörten Zügen im Lehnstuhle sitzend fand. Bei ihrem Anblicke rollte eine Thräne über sein gefurchtes Antlitz und er drückte die Tochter in unaussprechlicher Bewegung an sein Herz. Auch Frau von Wessenhagen hatte die Gesellschaft verlassen, um Hildegard beizustehen. Was die Gäste betraf, so unterhielten sie sich noch einige Zeit leise, Gruppen bildend, in der Hoffnung, das unterbrochene Fest respektive einladende Souper würde noch stattfinden.

Da aber die Gastgeber nicht wieder erschienen, und nur Hildegard für einen Augenblick mit besorgter Miene und verweinten Augen zurückkehrte, um eine ihrer näheren Bekannten zu bitten, bei dem Mahle die Honneurs zu machen, fand man es angemessen, sich zu entfernen, was auch unter augenscheinlicher Theilnahme, doch nicht ohne leise geflüsterte Bemerkungen über die Feste im S.'schen Hause und deren fast immer tragisches Ende geschah.

Hätte die Gesellschaft eine Ahnung des wahren Grundes dieser traurigen Unterbrechung gehabt, sie würde ihr Anathema gleich jetzt ausgesprochen haben, wie sie es später nicht ermangelte, zu thun.

Graf S. hatte Hildegard gesagt, (welche sich vorher schon, über Elmars Abwesenheit beunruhigt, erkundigt und von dem alten Kammerdiener erfahren hatte, daß ein fremder Herr den Verlobten in dringender Angelegenheit zu sprechen verlangt, worauf Beide sich entfernt hätten), daß Severings stattgehabte Verhaftung die sofortige Anwesenheit seines ehemaligen Freundes auf dem Gerichte nöthig gemacht habe.

Hildegard verstand von derlei Sachen zu wenig, um darüber erstaunt zu sein; sie war nur tief betrübt, daß der schöne Festabend so traurig endete.

Der Vater bat sie jetzt, da er sich besser befinde, sich ruhig zu Bette zu begeben, und ersuchte Frau von Wessenhagen, ihm noch eine halbe Stunde Gesellschaft zu leisten.

Hildegard wollte den Vater nicht verlassen, wenigstens die Ankunft des Arztes abwarten, zu dem man gesandt; er beharrte aber,

tens der Regierungen das Abonnement kirchenfeindlicher Amtsblätter aufgedrungen wird, so ist das ein Eingriff in die Gewissensfreiheit. Für den Antrag, daß die Preßvereine in dieser Beziehung wirken sollen, tritt besonders Herr Canonicus Schorderet aus Freiburg (Schweiz) ein. Dieser Herr, der in französischer Sprache seinen Vortrag hält, wird durch Herrn Director Errund unterstützt. Ferner wird beantragt, katholische Juristen möchten sich zur Vertheidigung der katholischen Sache auf ihrem Gebiet vereinigen, auch möge man Erwerbsgenossenschaften für katholische Interessen in's Leben rufen. Freiherr v. Bodmann (Ref. für Formalien und Aeußeres) berichtet u. A., daß die Commission beantrage, die Versammlung möge beschließen, daß in Zukunft alle, auch liberale Berichterstatter zu den öffentlichen und geschlossenen Versammlungen Zutritt haben. Der Antrag wird einhellig angenommen. Da dieses Jahr eine wahrhaft erfreuliche Menge von Zuschriften und Telegrammen aus italienischen Städten angelangt ist, so wird beschlossen, dem italienischen Katholikencongreß in Florenz die Sympathieen der Generalversammlung auszudrücken. Zum Commissar der Generalversammlung wird wieder Fürst Löwenstein und im Fall der Ablehnung Freiherr von Wambolt aufgestellt. Als Ort der nächsten 24. Generalversammlung wird München evtl. Köln bestimmt. Es sprachen noch Domcapitular Dr. Haffner, Herr Abgeordneter R. Racké, Hofrath Ritter v. Buß und Prof. Hoppe aus Basel. — Um 9½ Uhr wird die dritte öffentliche Versammlung eröffnet. Es werden eingelaufene Telegramme verlesen.

Der Präsident, Freiherr von Wambold, ergreift das Wort, um seiner Befriedigung über den allgemein günstigen Verlauf dieser Versammlung Ausdruck zu verleihen und dann nach einer kurzen Rundschau auf unsere Zeit die große mittelalterliche Periode einer gerechten Würdigung zu unterziehen. — Mgr. de Waal meldet der Versammlung, daß der heilige Vater dem Präsidenten ein Geschenk zugedacht habe und so seine geneigten Gesinnungen gegen die Versammlung an den Tag lege.

Herr Stadtpfarrer Westermayer hat die Klöster zum Thema gewählt. Die Orden sind im Dogma und in der Moral begründet. Man muß nicht bloß den Geboten Christi nachkommen, sondern auch seinen Räthen. Aber selbst vom bloß vernünftigen Standpunkt ist die Idee des Klosterlebens empfehlenswerth. Mit der Aufhebung der Klöster glaubt der „Liberalismus" der Kirche den Todesstoß zu geben. Wir aber protestiren gegen die von protest. Majoritäten beschlossene und vollbrachte Zerstörung kath. Institute, (Beifall).

Landtagsabgeordneter Nicola Racke entwickelt die unserm 19. Jahrhundert abhanden gekommenen Begriffe des Rechts und der Freiheit. Wie weit es gekommen ist, zeigt die Thatsache, daß man einen Mann verhöhnt und in den Koth zieht, der für das Recht in die Schranken tritt. Er weist hin auf den heldenmüthigen Don Carlos. Glücklich das Volk, dessen König vor der Majestät des Rechts sein Scepter beugt. Heutzutage gehen die Geister des Jahres 1789 wieder um. Auf die Altäre stellt man aber nicht die Vernunft, sondern die Minister. Einst waren die Päpste Schiedsrichter und Schirmer des Rechts und der Freiheit, jetzt wird ihnen mit Undank vergolten. (Bravo.)

Monsign. Greuter aus Innsbruck gibt seine Freude, unter deutsche Katholiken treten zu dürfen, kund. Dem deutschen Volk ist von der Vorsehung die Aufgabe geworden, in erster Reihe gegen den Unglauben kämpfen zu dürfen. Redner spricht über den Stand der katholischen Sache in Oesterreich und besonders in Tyrol. Man müsse für die Sache Christi nicht bloß durch die Schrift, sondern auch persönlich mit eintreten. Die Culturkämpfer gleichen den Wasserspeiern am Dome, sie leiten das Gewässer ab, daß es nicht eindringe in das Heiligthum. (Beifall.)

Herr Hofrath Ritter von Buß spricht über O'Connel, das große Vorbild katholischer Agitation. Er dankt dem Präsidenten, den Vicepräsidenten und dem Bureau. Der Präsident dankt, dankt auch dem Magistrate der Stadt Freiburg für die Ueberlassung des schönen Locals und es schließt die XXIII. General-Versammlung mit dem Ruf: „Gelobt sei Jesus Christus in Ewigkeit. Amen."

Bei dem im Vereinshause stattfindenden Festmahle toastirte Freiherr von Wambold auf den Papst, Baron von Schauenburg auf die Freundschaft, Director Errund auf Freiburg, der hochw. Weihbischof von Kübel auf die Eintracht zwischen Bischöfen, Clerus und Volk. Noch eine Menge Toaste stiegen und man schied mit dem vollen und erhebenden Bewußtsein, eine schöne, einmüthige katholische Versammlung gehalten zu haben, der katholischen Sache zur Ehr und Wehr, dem „Liberalismus" zum Trotz.

(Die von der Generalversammlung angenommenen Resolutionen bringen wir morgen.

Frankreich.

* **Paris**, 5. Sept. Der Erzbischof von Toulouse besitzt für die Gründung der katholischen Universität dieser Stadt bereits 600,000 Frcs., wovon die Diöcese Toulouse und jede der zwei zum Bisthum gehörenden Diöcesen 200,000 Frcs. geliefert haben. Die Universität soll am 1. November in's Leben treten und ihren Sitz in dem Palais Saint Jean erhalten. Sie besteht vor der Hand aus einer Rechts- und einer medizinischen Facultät; die Studenten müssen im Universitätsgebäude wohnen, damit die Professoren sie besser überwachen und vor schlimmen Einflüssen bewahren können. Der Rath der Bischöfe, unter welchem die katholische Universität von Paris stehen wird, hat beschlossen, daß sie auch die medizinischen Vorlesungen im ersten Jahre gebe. Ein botanischer Garten würde dem Erzbischof dieserhalb zur Verfügung gestellt. Für die Pariser Universität hat der Cardinal-Erzbischof von Paris acht Millionen in Händen.

Spanien.

* **Madrid**, 4. Septbr. Carlistischen Depeschen zufolge erregt das Befinden des Admirals Polo, welcher vor einigen Tagen an der „Victoria" verwundet wurde, ernstliche Besorgnisse. Vorgestern morgen landeten die Carlisten bei Motrico 5000 Gewehre, 500,000 Cartouchen und fünf Kanonen von schwerem Caliber.

Ueber die Capitulation von Seo de Urgel und die dermalige Lage der Carlisten wird der Kreuzztg. geschrieben: Von carlistischer Seite fehlen die Berichte über die Capitulation von Seo de Urgel noch; die von Martinez Campos sind knapp gehalten und geben die Vorgänge etwas einseitig wieder. Der Wassermangel und die große Hitze namentlich sind es, welche die Capitulation veranlaßt haben. Nachdem die Regierungstruppen die Leitungen zerstört und Castel Ciudad genommen hatten, verfügten die Belagerten nur noch über ein geringes Quantum Wasser, welches kaum zur Zubereitung der Speisen genügte. Als Getränk diente nur Wein, der auch bis zur Capitulation noch nicht ganz verbraucht war. Am 24. August bereits hatte die Citadelle die weiße Fahne aufgezogen, und es fanden Unterhandlungen zwischen Martinez Campos und Lizarraga statt. Lizarraga verlangte für sich und seine Truppen sowie auch für den Bischof José völlig freien Abzug mit Waffen und Munition. Auf diese Bedingungen ließ Matinez Campos sich natürlicher Weise nicht ein. Er bewilligte den Carlisten einen 24stündigen Waffenstillstand, nach dessen Ablauf er eine Entscheidung erwarte. Hauptsächlich schien ihm daran zu liegen, den Bischof mit zu seinen Gefangenen zählen zu können; denn gerade den Abzug desselben nach Andorra verweigerte er auf das Entschiedenste. So rückte der 27. Aug. heran, und Lizarraga konnte für seine Besatzung nur erwirken, daß sie als „Kriegsgefangene" und nicht als Rebellen angesehen wurden. 900 Mann sind mit dem Schluß der Belagerung zu Gefangenen gemacht; ein Theil hat sich geflüchtet, ein anderer hatte schon früher sich unterworfen, und der Rest gehört zu den Opfern der Vertheidigung. Die Verluste der Carlisten betragen 10 Percent bei einer Besatzung von 2000 Mann; immerhin genug während einer nicht zu langen Einschließung. Was das Kriegsmaterial anbelangt, so wird namentlich der Verlust an Geschützen für die Carlisten sehr schmerzlich sein, mehr als der Verlust des Platzes selbst.

Man kann sich nicht verhehlen, daß der Fall Seo de Urgels für die Carlisten ein harter Schlag ist, zumal es den Sendboten Cabreras gelungen ist, mit Hülfe des Geldes Soldaten vom Corps Dorregarays und Perulas zur Unterwerfung zu veranlassen. Dorregaray wird vermuthlich nun die Reste aller carlistischen Truppentheile um sich sammeln und die Zeit, die ihm bleibt, benutzen, um sich nach Navarra zurückzuziehen. Dann wären also die Aufgaben erfüllt, die die alfonsistische Centrums-Armee hatte, nämlich Catalonien, Aragon und Valencia zu säubern und den Krieg nur auf Navarra und die baskischen Provinzen zu beschränken. Die Truppen, die unter dem Befehle Jovellars standen, sind von diesem Augenblick an frei und können die Armee Quesadas verstärken, der dann seinerseits die Offensive ergreifen dürfte, um dem Kerne des Carlismus an's Leben zu gehen. Die Disposition, die man von alfonsistischer Seite zur Ausführung dieses Planes entworfen hat, ist kurz folgende: Quesada rückt vom Süden nach dem Norden vor, je in der Richtung, von welcher her sich ihm der Feind entgegenstellt. Die Grenze von Fuentarabia, dem Laufe der Bidassoa folgend, wird durch die Regierungstruppen besetzt, und der General Loma, welcher mit dem ganzen 3. Armeecorps wieder nach Guipuzcoa zurückgekehrt, dringt im hohen Navarra, im Baztan-Thale und der Solona vor, um die gegen Frankreich zurückkehrenden Carlisten festzuhalten und um die Verbindung mit Pampelona herzustellen. Die große Truppenzahl, die zur Ausführung dieses Planes der Regierung zur Verfügung steht, läßt auf Erfolg schließen. (?) Bis zur Ausführung dieses Planes wird allerdings noch geraume Zeit verstreichen; vielleicht wartet man gar, bis ein Theil der neu auszuhebenden Soldaten eingestellt ist; aber die Lage des Krieges hat sich dennoch bedeutend verändert, und was vor drei Monaten nur als Ansicht betrachtet werden durfte, ist jetzt Gewißheit, — nämlich die Beschränkung des Krieges auf Navarra und die baskischen Provinzen.

Großbritannien.

* **London**, 3. Sept. Nach einem Telegramm der „Times" aus Konstantinopel vom gestrigen Tage geht die dem Specialcommissar der Pforte in der Herzegowina, Server Pascha, ertheilte Instruction dahin, daß er nach seiner Ankunft in Mostar Namens der Regierung eine Proclamation zu erlassen hat, in welcher zugesichert wird, daß fortan keinerlei bedrückende Maßregeln den Landesangehörigen gegenüber gestattet werden sollen. Zugleich wird Server Pascha ermächtigt, alle Beamten, die irgend einer Bedrückung schuldig befunden werden, abzusetzen und zur Verantwortung zu ziehen. Ein Specialgerichtshof soll eingesetzt werden, um die Forderungen aller derjenigen, die durch Willküracte geschädigt worden sind, zu prüfen und denselben gerecht zu werden. Alle ohne Grund aus ihren Wohnorten Vertriebenen sollen zurückberufen, alle Aufwiegler und Agitatoren aber aus dem Lande gewiesen werden. Server Pascha soll alle ihm zur Ausführung dieser Instructionen geeignet erscheinenden Maßregeln ergreifen. Wie die Times weiter meldet, herrscht in Bulgarien vollständige Ruhe.

Griechenland.

* Obgleich in Griechenland nach den Kundgebungen der Presse nicht die geringste Sympathie für die Insurgenten in Bosnien und der Herzegowina vorhanden ist, mochte die griechische Regierung doch aus der dortigen Bewegung einiges Capital schlagen. In einer Athener Correspondenz des in Triest erscheinenden griechischen Blattes „Hemera" vom 28. Aug. d. J. werden Andeutungen über die Bedingungen gemacht, unter welchen Griechenland seine türkenfreundliche Haltung gegenüber der slavischen Erhebung aufrecht zu halten Willens ist. Die Türkei, heißt es in der genannten Correspondenz, habe ein directes Interesse, zu beweisen, daß sie von keiner feindseligen Stimmung für das griechische Element erfüllt sei. Die Art und Weise, wie dies geschehen könnte, sei für die Türkei keineswegs drückend. Wenn die Pforte ihre den Bulgaren bewiesene freundliche Gesinnung irgendwie dämpfen und aufhören wollte, an ungerechten Erwägungen rücksichtlich der griechischen Staatsangehörigen festzuhalten, die gleichbedeutend mit einer Mißachtung der hellenischen Nationalität sind; wenn sie geneigt schiene, die Herstellung einer Schienen-Verbindung zwischen Griechenland und Europa zu erleichtern, vor allem aber den Hellenismus nicht dadurch auf den Kopf schlüge, daß sie, wie sie dies zu thun droht, die Ansiedelung von Tscherkessen in Thessalien fördert, könne sie sich versichert halten, daß Griechenland den verlockenden Vorschlägen der Slaven kein Gehör schenken werde. Eine ihres Namens würdige griechische Regierung, die in geschickter Weise über diese Bedingungen in Unterhaltung träte, könne die bis jetzt nur auf Worten beruhende Freundschaft der beiden angrenzenden Staaten auf unerschütterliche Grundlagen stellen und auf eine geraume Zeit jedem Streite vorbeugen.

Amerika.

* **New-York**, 31. Aug. Der jetzige Gouverneur des Staates New-York, Samuel J. Tilden, wird als Präsidentschafts-Candidat bezeichnet. Tilden hat unerschrocken und energisch die Corruption in seinem Heimathsstaate (den famosen New-Yorker Tammany-Ring) bekämpft.

Neueste Nachrichten.

* **Wien**, 6. Septbr. Die Nachrichten aus der Herzegowina gehen dahin, daß die Insurgenten sich weigern, Delegirte für die in Mostar stattfindende Konferenz der Kommissare der Mächte zu ernennen. Sie wären entschlossen, nur Delegirte zu einer Konferenz auf neutralem Gebiete zu entsenden. Die Nachrichten über eine in Bosnien ausgebrochene Empörung bestätigen sich.

* **Madrid**, 5. September. Martinez Campos ist in Barcelona angekommen mit den Gefangenen aus Seo de Urgel. Der carlistische General Dorregaray ist in Navarra angekommen.

Das Geschlecht der Müller.

In einer Nummer des von Joh. Wirth herausgegebenen „Rheinhessischen Volksblattes" (welches in den Jahren 1848 und 1849 zu Mainz erschien) finden wir folgenden humoristischen „Warnungsruf an alle Nichtmüller." Ein Franzose, welcher Deutschland durchreist hatte, setzte sich, als er wieder nach Hause gekommen, an seinen Schreibtisch und schrieb ein Buch, das mit den Worten anfing: „Die Deutschen sind ein Volk, das Müller heißt." Der Mann hatte so Unrecht nicht! — Nach den neuesten statistischen Nachrichten leben in den deutschen Reichsstaaten dreimalhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertachtundzwanzig Müllers. Der dreiundsiebzigste Mensch in Deutschland ist ein „Müller", er mag wollen oder nicht. Die Wind-, Dampf-, Wasser- und Roßmüller sind hier nicht gerechnet. Unlängst dedicirte ein Autor sein Buch einem Carl Müller. Wie kann man nur ein Buch einem Müller überhaupt und noch dazu einem Carl Müller dediciren: Das ist eben so gut, als dedicirte er es der deutschen Nation. — „In welcher Nummer bei Ihnen wohnt denn Herr Müller? fragte ich die letzte Messe den Portier im Hotel de Bavière zu Leipzig. Der Goliath starrte mich ganz verwundert an. „Herr Müller", erwiderte er, „das ist eben so gut, als fragten Sie mich: „In welcher Stube wohnt denn der Herr Mensch; oder in welcher Stube wohnt der Herr, welcher Hosen trägt. Bei uns wohnen dermalen vierunddreißig Müller." Gerechter Himmel, wie sollte ich aus diesem Müllergewühl meinen Herrn Vetter herausfinden! Furchtbares Geschlecht! Der Reichstag wird sich endlich genöthigt sehen, ein wachsames Auge auf dich zu richten! denn du bist eine Macht im Staate. Wenn sämmtliche „Müller" einmal auf den Einfall kommen, sich zu verschwören, so kann es uns Nichtmüllern schlecht ergehen. Man bedenke, wohin überall Müller gekrochen sind; es gibt keine Klasse der Gesellschaft mehr, keine Zunft und kein Gewerbe, keine Kunst und keine Wissenschaft, kein Bataillon der deutschen Reichsarmee, kein Departement im Staatsdienst, keine Eisenbahn-Compagnie und Hagelschadenversicherung, wo nicht Müller wären; Müller, Müller, nichts als Müller! Ja, ein Detachement Müller hat sich sogar „adeln" lassen. Man sieht hieraus den hochstrebenden Sinn der Müller. Deutscher Adel nimm dich vor den „Müllers" in Acht! Es ist eine fegestellte Wahrheit, daß sich namentlich in den letzten dreißig Jahren das Geschlecht der Müller auf eine wahrhaft beunruhigende Weise vermehrt hat. Nichts ist natürlicher. Man bedenke die zahllosen Müllerheirathen, woraus wiederum zu Tausenden „kleine Müllerchens" auskriechen. Was wird die Folge sein? Die anderen Namen werden eine so gefährliche Concurrenz mit der Zeit nicht aushalten, dünner und dünner werden, und endlich zum Besten der Müllers ganz verschwinden. Bin en hundert Jahren gibt's dann kein deutsches Reich mehr, sondern ein Müllerreich, und „Müller der Erste" wird deutscher Kaiser. Nun

---

wie sie meinte, eigensinnig auf seinem Willen und erregte sich dabei so, daß sie gehorchte und ging.

Der Kammerdiener erhielt den Auftrag, dafür zu sorgen, daß der Graf mit Frau Wessenhagen allein blieb — und jetzt machte er die unglückliche Frau allmählig und so schonend wie möglich mit dem Unglücke bekannt, das sie betroffen, indem er ihr zuletzt den Brief des Sohnes reichte, glaubend, es sei dies das geeignete Mittel, ihr die Wahrheit dessen, was er ihr gesagt, zu beweisen, denn sie blickte ihn mit fast irren Blicken an und schien das Ungeheure nicht fassen zu können.

* * *

Wir finden die Unglückliche in ihrer eigenen Wohnung wieder. Die Lampe, von Frau Richter mit zitternden Händen angezündet, brennt trübe und beleuchtet nur schwach die entstellten Züge der armen Frau, wenn diese in ihrer ruhelosen Wanderung an dem Tische vorbeikommt, den ihr Atlasgewand rauschend streift.

So ist sie stundenlang umhergeirrt von Zimmer zu Zimmer, nur von Zeit zu Zeit unverständliche Worte vor sich hin murmelnd.

Der Morgen graute im Osten. Sie schaudert — der Tag, der dort heraufdämmert — er wird ihre Schande an's Licht bringen — entsetzlich! Sie bleibt stehen, wie gelähmt von dem Gewichte dieses furchtbaren Gedankens; sie blickt auf, als wolle sie Gott um Erbarmen anflehen; da fällt ihr Auge auf das Bild Elmars, welches das Frühlicht mit unsicherem Scheine beleuchtet — sie denkt des Augenblickes, wo sie dies Kindesauge zuerst gesehen und mit jubelndem Entzücken begrüßt — ein Schwert geht durch ihr Herz; „Elmar!" ruft sie mit verzweiflungsvollem Aufschrei, und händeringend stürzt sie ohnmächtig vor dem Bilde nieder.

Fast zu eben der Zeit hatte Elmar von Wessenhagen aufgehört, zu leben.

Frau Richter eilte auf das Geräusch herbei und es gelang ihren Bemühungen, die Ohnmächtige in's Leben zurückzurufen. Eleonore erholte sich allmählig, wies jedoch die Bitten der alten Frau, sich zur Ruhe zu begeben, entschieden zurück, entkleidete sich dann des festlichen Putzes, welchen sie gestern mit so glücklichen Gefühlen angelegt, und hüllte sich in ein einfaches, schwarzes Gewand.

Darauf sagt sie mit zitternder Stimme zu der alten Aufwärterin: „Frau Richter, Sie erzählten mir neulich, daß Sie nach dem Tode Ihrer Tochter ein Stübchen neben dem Ihrigen leer und zu vermiethen hätten — würden Sie mir dies auf einige Zeit überlassen?"

„Aber, gnädige Frau", entgegnete die Angeredete fast erschrocken, „das geht doch nicht an!"

Frau von Wessenhagen richtete sich auf, ein Blick ihres Auges machte die alte Frau verstummen; leise sagte dieselbe: „Wie Sie wünschen, es ist noch leer."

Eleonore nickte stumm, hüllte sich in ihren Mantel, steckte das Geld, was sie noch besaß, zu sich, und sagte dann: „So gehen wir denn."

In einem Labyrinthe kleiner, winkliger Straßen in der Vorstadt war am Mittag desselben Tages ein Auflauf von Menschen, wie das hier häufig vorzukommen pflegte. Ein herbeieilender Polizeisergeant jagte die Leute auseinander und fragte die beiden Männer, welche auf einer Bahre einen Gegenstand trugen, der augenscheinlich die Neugierde der Bevölkerung erregt hatte, wohin sie wollten.

„Zur Wittwe Richter, sie soll in der Straße hier wohnen," war die Antwort.

Der Polizist wies sie zurecht, sie traten durch die niedere Thür in den dunkeln Flur eines kleinen Hauses an der Ecke der Straße.

Wir möchten wohl erst sehen, ob die Herren auch drinn sind," sagte jetzt der eine der Träger, und setzte die Last nieder, was den andern veranlaßte, es gleichfalls zu thun; dann öffnete er die Thüre, und als er das Zimmer ganz leer sah und aus dem angrenzenden, dessen Thür angelehnt war, Geräusch von Stimmen vernahm, glaubte er, es sei Alles in Ordnung und winkte seinem Gefährten, der nun die Bahre aufhob und dieselbe in das leere Zimmer setzen half.

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thüre des Nebengemaches, und Frau Richter, einen leeren Wasserkrug in der Hand, trat heraus.

Als sie in ihrer Stube die fremden Männer, die verhüllte Trage erblickte, stieß sie unwillkürlich einen Schrei des Schreckens aus und ließ den Krug aus ihren Händen gleiten, der polternd zerbrach.

Der Schrei, das Geräusch des zerbrechenden Gefäßes hatten Frau v. Wessenhagen, die im Nebengemache ermattet auf dem ärmlichen Bette lag, aufgeschreckt; mit dem Instinkte der Unglücklichen, welcher ihnen meist unrüglich das neue, drohende Unheil verkündet, ahnte sie, daß die Ursache des Schreckens der Frau sie angehe.

(Schluß folgt.)

aber frag' ich einen Menschen, wo sie hergekommen sind? Wer hat denn zu Luthers oder Melanchthons Zeiten von einem „Müller" etwas gehört? Sie müssen unmittelbar nach dem dreißigjährigen Kriege in einem furchtbaren Regen aus den Wolken gefallen sein. Eine besondere Abart sind die „Millers". Das scheint mir eine Art Freimaurer, Altlutheraner oder Herrnhuter unter den Müllers zu sein. Ich habe mehrere gefragt, aber sie verrathen's nicht. Mit der Zeit werden sie ebenfalls von den Müllers verschlungen werden. Kurz, wenn der Reichstag nicht einschreitet, sehe ich als Richtmüller nicht ab, wie das werden soll. . . . Für das wirksamste Mittel, ein summarisches Heirathsverbot, sind unsere Zeiten leider zu aufgeklärt. Es bleibt daher nichts übrig, als unsern weisen Staatsmännern zuzurufen: videant Consules, welches auf deutsch heißt: „Faßt die Müller in's Auge."

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 7. September.

* Heute morgen wurde unser Redacteur Herr Eduard Hüsgen nach Verbüßung seiner 14tägigen Gefängnißstrafe aus dem hiesigen Arresthause entlassen. In den nächsten Tagen wird derselbe in der Redaction noch nicht thätig sein, da er zur Stärkung seiner angegriffenen Gesundheit eine Erholungsreise antreten wird.

(*) Ein Wirth aus der Liefergasse verursachte gestern durch Scandaliren einen großen Menschenauflauf; derselbe sollte zum Speckkämmerchen gebracht werden, versprach unterwegs jedoch Besserung, worauf man ihm die Erlaubniß gab, in die Arme seiner Gattin zurückzukehren.

(*) Gestern Abend wurde über die Bolkerstraße ein liederliches Frauenzimmer unter lautem Jubel einer großen Menschenmasse zum Polizeigewahrsam gebracht.

(*) Gestern Nachmittag ertrank am Sicherheitshafen ein kleiner Knabe, welchem kleinere Geschwister zur Aufsicht gegeben waren.

Düsseldorf, den 7. September. Morgens 8 Uhr. Wassermesser: 2,05 Meter. Wind: S.-O. Luftwärme: + 11. Wasserwärme: + 16. Barometer: 28—3.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 6. September. Der Drechsler Heinrich Sch. von hier und der Faßbinder Theodor F. aus Neuß, beide schon wegen Diebstahl bestraft, stiegen in der Nacht zum 1. Juli in einen Neubau in der Friedrichsstadt, um dort zu übernachten, wurden jedoch vom Eigenthümer wieder daraus vertrieben. Dieser stellte gegen die beiden einen Strafantrag wegen Eindringens in sein Eigenthum. Schulze hatte außerdem einem Arbeiter, der ihm aus Mitleid ein Nachtlogis gegeben hatte, ein Paar Stiefel, einen Rock und andere Kleidungsstücke gestohlen. Er wurde zu 4 Monat Gefängniß verurtheilt, worauf ihm ein Monat der Vorhaft angerechnet wurde. Auch wurden ihm auf 2 Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. F. wurde im August auf der Schadowstraße Nachts um 12 Uhr mit einem Petroleumfasse betroffen, welches er in der Altstadt gekauft haben wollte. Tags darauf stellte sich jedoch heraus, daß das Faß auf der Schadowstraße aus einem Geschäftshause gestohlen war. Er erhielt 2 Monat Gefängniß.

Der Färber und Drucker G., welcher in einem Wirthshause in Neuß übernachtete, benutzte die Gelegenheit und stahl dort mehrere Kleidungsstücke, wofür er 2 Monat Gefängniß erhielt. 14 Tage der Vorhaft wurden ihm auf die Strafe angerechnet. Wegen Beleidigung des Försters zu Huckingen wurde Adolf R. mit 5 Tagen Gefängniß, Johann L. mit 15 Mark, event. 2 Tagen Gefängniß und der 16jähr. Karl B. mit 5 Mk. event. 1 Tage Gefängniß bestraft. — Die Weberin Elise H. aus Unterbach, welche einen Bahnwärter beschimpfte, wurde zu 10 Mark, event. 2 Tagen Gefängniß bestraft. — Frau B. aus Leerenfeld wurde von der Beschuldigung, den Bahnwärter Spielmann daselbst beleidigt zu haben, freigesprochen, weil der Bahnwärter selbst geschimpft hatte.

Die Ehefrau Johann B. zu Crefeld sollte wegen rückständiger Steuer gepfändet werden, gerieth darüber jedoch so in Zorn, daß sie lieber Uhr und Tisch entzwei schlagen wollte, als sie dem Executor überlassen. Sie ergriff auch wirklich ein Stocheisen und ging damit dem Executor zu Leibe, der sie jedoch bald bändigte. Die Kriegerin erhielt wegen Widerstandsleistung gegen einen Beamten 5 Tage Gefängniß. — In gleichem Falle befanden sich die Eheleute Sch. zu Crefeld, denen der Schrank gepfändet werden sollte. Die Frau holte als Mordwerkzeug eine Hacke vom Hofe und rückte damit dem Steuerexecutor zu Leibe, und der Mann schlug den Schrank zusammen. Dieser erhielt eine Woche, die Frau 3 Tage Gefängniß.

* **Neuß**, 4. Sept. Durch Verfügung der königl. Regierung vom 25. v. M. ist Herr Pfarrer Körfer zu Hemmerden vom Amte eines Localschulinspectors für die kath. Schule zu Hemmerden enthoben und an dessen Stelle der Bürgermeister Herr Busch zum Localschulinspector ernannt worden.

* **Gladbach** 3. Sept. Die „Gladb. Vztg." schreibt: „Leider hat sich am Sedantage in dem benachbarten Dorfe Lürrip ein beklagenswerther Unfall ereignet. Ein junger Mann machte sich das Vergnügen, mit einem Revolver aus dem Fenster seines Wohnhauses ins Freie zu schießen. Einer seiner unglücklichen Schüsse traf den im Hintergebäude wohnenden Miether, der gerade über den Hof ging, derart in die Brust, daß er in kurzer Zeit eine Leiche war. Der Verunglückte ist Vater von drei Kindern."

* **Elberfeld**, 3. Sept. Unsere Elberfelder Gemeinde zeigte sich wieder am vergangenen Sonntage in ihrer bekannten Opferwilligkeit. Es wurden für die Priester des Dekanates, die in ihren Einkünften geschädigt sind, 1125 Mark (also in einem Opfergange von einer einzigen Gemeinde) geopfert. Wahrhaftig, es ist kein Strohfeuer, die Begeisterung des katholischen Volkes an der Wapper für seine Kirche u d deren Diener!

* **Essen**, 3. September. Die „Post" schreibt: „Ein unangenehmer Namensvetter. In Essen a. d. R., wo der Geheime Commerzienrath Krupp seinen Wohnsitz hat, befindet sich noch eine Persönlichkeit, (wohl mehrere. D. Red.) die auch Krupp heißt, nur einen andern Vornamen hat, mit dem Geheimen Rath Krupp indessen gar nicht verwandt ist oder in irgend einer Beziehung steht. Der Besitzer des Klapproth'schen Hundeparks in Berlin empfing nun vor einigen Tagen eine Depesche von Krupp aus Essen mit der Bitte um Uebersendung von 4 Möpsen zur Auswahl, das Nichtconvenirende sollte sofort zurückgeschickt werden. In Folge dessen gingen die 4 Hunde noch am Tage des Empfanges der Depesche nach Essen an die Krupp'sche Adresse ab, ohne daß aber irgend ein Bescheid innerhalb der gestellten Frist erfolgte. Nichts Gutes ahnend, wurden auf Herrn Klapproth's Veranlassung in Essen Recherchen nach dem Empfänger der 4 Hunde angestellt, die, nebenbei gesagt, einen Werth von 145 Thaler repräsentiren, worauf der Bescheid erfolgte, daß der in Rede stehende Krupp vermögenslos und wenig Aussicht vorhanden sei, durch eine Klage das Werthobject wieder zu erlangen.

* **Vom Westerwald**, 30. August. Die „Cobl. Volksztg." schreibt: Die Herren Culturfreunde werden hiermit freundlichst eingeladen, ihre liberalen Redensarten durch ihre Thaten zu beweisen. Der Typhus ist in den von Protestanten bewohnten Orten bei Puderbach ausgebrochen. Kein feingebildeter Culturmann, aber barmherzige Brüder und Schwestern, katholische Ordensleute, deren Austreibung der Liberalismus nicht eifrig genug empfehlen kann, sind herbeigeeilt, um die verlassenen Kranken zu pflegen. Weil alle flohen, mußten sie sogar die Dienste der Leichenträger übernehmen. Die Herren hinter den grünen Tischen verstehen schön zu reden. Wenn aber das arme Volk leidet, eilen die katholischen Ordensleute herbei, um durch Thaten, die schwerer wiegen als alle Worte, den armen Verlassenen zu helfen. Die wahren Freunde erkennt man in der Noth. Am Gängelbande des nur für seine Macht und Geldinteressen arbeitenden Liberalismus wird sich das erwachende Volk nicht mehr leiten und verbrauchen lassen.

* **Rheda**, 1. Sept. Eine eigenthümliche Schatzgräbergeschichte hält die Gemüther in der hiesigen Gegend einigermaßen in Spannung. In den dreißiger Jahren hielt sich in Gütersloh ein Falschmünzer auf, der sein Geschäft eine ziemlich lange Zeit hindurch getrieben zu haben scheint. Endlich erreichte ihn aber doch der strafende Arm der Gerechtigkeit und verhing über ihn eine 30jährige Kerkerhaft. Dieser Mann ist jüngst gestorben und hat auf dem Todtenbette angegeben, daß er eine große Summe Geldes an einer ziemlich genau bezeichneten Stelle zwischen Gütersloh und Brackwede vergraben habe, und zwar soll diese Stelle innerhalb des Eisenbahnkörpers liegen. Es sind nunmehr eine Anzahl Bahnarbeiter beschäftigt, den Schatz zu heben, dessen Existenz Vielen sehr problematisch erscheint.

Düsseldorfer Gewerbebank.

AΩ. (Wieder ein Vorschlag im „D. A.") Als vor längerer Zeit ein Vorschlag zur Regelung der Angelegenheiten der G.-B. auftauchte, welcher darauf basirte, daß die angeblich 1300 Mitglieder nach einer gemachten Schätzung 1000 Thlr. 2c. bis zu 50 Thlr. herab beisteuern sollten, haben wir darauf in Nr. 224 vom 25. August nur durch den Nachweis geantwortet, daß die Annahme von 1300 Mitgliedern auf Unwahrheit beruht, im Uebrigen aber ausdrücklich erklärt, daß wir uns bis nach erfolgtem Urtheilsspruch aller Besprechung der auf die schwebende Prozeßsache bezüglichen Kundgebungen enthalten würden.

Nachdem dieser von uns selbst gesetzte Termin verstrichen ist, würden wir auch nicht mehr auf jenen an und für sich schon den Stempel der Unausführbarkeit an sich tragenden Vorschlag zurückkommen, wenn nicht neuerdings ein „Eingesandt" des „D. A." den Vorschlag brühwarm wieder auftischte. —

Der Vorschlag der „Mitglieder-Versammlung" ging unsers Wissens dahin, daß von den 1300 Mitgliedern:

200	Mitglieder	à 1000	Thlr.	200,000
200	„	à 700	„	140,000
200	„	à 500	„	100,000
200	„	à 300	„	60,000
200	„	à 100	„	20,000
300	„	à 50	„	15,000
1300	Mitglieder			535,000 Thlr.,

ob als rückzahlbares Darlehen, wurde nicht gesagt, auforingen sollten. Diese Zahlen sind an und für sich rein aus der Luft gegriffen und ohne Rücksicht auf die Zahlungsfähigkeit der Mitglieder, die ja ihren ganzen Credit verloren haben, aufgestellt. Ueberdies hätte schon die Erfahrung aus dem kläglichen Fiasko, welches in der Angelegenheit der „G.-B." alle fast bis zum Zwange gesteigerten Ansprüche an die freiwillige Beisteuer der Mitglieder erlitten, lehren müssen, daß derartige Utopien niemals ausführbar sind.

Aber wozu denn jetzt noch das Märchen von den 1300 Mitgliedern aufwärmen, wozu denn noch einmal den obigen Vorschlag an's Herz legen?

Der „Einsender" sieht ein, daß eine Lotterie zunächst nicht von der Regierung genehmigt werden wurde, da dieselbe keinen Grund hierzu habe, so lange die 1300 (!) Mitglieder die ihnen zu Gebote stehenden Mittel der Selbsthülfe noch nicht angespannt haben.

„In richtiger Würdigung dieses Sachverhaltes", fährt sodann der „Eins." fort: „hat die in der letzten Mitglieder-Versammlung gewählte Neuner-Commission den Lotterie-Vorschlag unbeachtet gelassen und anstatt dessen zur Aufbringung einer Summe von 300,000 Thalern für Deckung einer etwaigen Unterbilanz die Mitglieder nach ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit eingeschätzt." (NB. Wohl nicht so sehr eingeschätzt, als vielmehr angenommen, daß unter 1300 Mitgliedern so und so Viele so und so Viel bezahlen könnten.) „Allem Anscheine nach wohnt der Mehrzahl der Mitglieder Vernunft und Redlichkeit genug bei, um der Aufforderung der Commission, die repartirten Summen zu zeichnen, mit raschem Entschlusse zu willfahren und sich dadurch in mildester Form vor den Folgen der Solidarhaft sicher zu stellen."

(Wenn doch nicht immer die „Vernunft und Redlichkeit" der armen Betrogenen an den Haaren herbeigezogen würde, um vor den Folgen der Solidarhaft, statt vor den Folgen der — Spielhöferei sicher zu stellen!)

Doch zur Sache:

Es war schon merkwürdig genug, daß „eine Mitglieder-Versammlung" eine solche Rechnung aufstellen konnte. Zwar daß sie damals noch 1300 Mitglieder annahm, kann man ihr nicht verübeln, denn „D. A." und Genossen hatten redlich für die Verbreitung dieser Unwahrheit gesorgt. Daß man aber wirklich für möglich hielt, es fänden sich auch selbst unter 1300, die für jede aufgestellte Kategorie erforderlichen Mitglieder zusammen, daß man gar nicht bedachte, daß unter jeder Anzahl von Leuten, die eine Zahlung leisten sollen, ein Theil gänzlich zahlungsunfähig ist, das ist uns unerklärlich. Freilich glaubte man damals noch, durch schöne Rechenexempel das Publikum beruhigen und — das Handelsgericht, dessen Mitglieder aber unglücklicher Weise praktische Männer sind, umstimmen zu können.

Wie lächerlich es aber ist, jetzt nochmals mit jenem Vorschlag zu kommen, geht aus Folgendem hervor:

Die „G.-B." hat nicht mehr und nicht minder wie	919 Mitgl.
Darunter befindet sich an längst Gestorbenen, in Fallitzustand Gewesenen oder Befindlichen, seit Jahren Ausgetretenen 2c., eine ziemlich beträchtliche Anzahl; um aber möglichst gering anzuschlagen, wollen wir diese und Diejenigen welche total zahlungsunfähig sind, nur auf	219 „
taxiren, so bleiben	700 Mitgl.

Wie die „Einschätzungscommission" ihre „Umlage" auf diese Zahl machen will, wären wir sehr neugierig zu erfahren, ohne ferner davon zu reden, wie die Mitglieder trotz des fehlenden Credits die Beiträge aufbringen sollen.

Vermischtes.

* Am Sedantage erregte in Berlin ein Haus in der Luckauerstraße die Aufmerksamkeit der Passanten, weil es ein schwarzes Colorit zeigte. Wie man hörte, rührten die ausgehängten Trauerfahnen von zwei dort wohnenden Wittwen her, denen der Sedantag die Ernährer geraubt hat.

Im Interesse der guten Sache übergebe ich nachfolgenden Brief, der sich gestern in meinem Briefkasten fand, der Oeffentlichkeit:

Herrn Moritz Wächter, hier.

In Folge der mehrmaligen Angriffe auf unser Blatt in der von Ihnen verfaßten „Samstagshechel" des hiesigen Organs für „Wahrheit, Freiheit und Recht" müssen wir fernerhin auf Ihre Mitarbeiterschaft verzichten.

Ihrer Handlungsweise, die Redactionen und die Zeitungen, bei welchen Sie als Berichterstatter engagirt sind („Düsseldorfer Zeitung", „Düsseldorfer Anzeiger" und unser Blatt) im „Düsseldorfer Volksblatt" in der höhnischsten Weise zu besprechen, den richtigen Namen zu geben, überlassen wir Ihnen. Als Preßtyrann dürften Sie sich hierselbst fernerhin wohl unmöglich gemacht haben.

Die Redaction der „Düsseldorfer Volkszeitung."
Herm. Kronenberg.

Vorstehender Brief wurde von dem Redacteur der „Volkszeitung" in Abschrift auch an die Redactionen anderer hiesiger Blätter gesandt, als Beweis, daß Herr Kronenberg neben andern Tugenden auch noch die Gabe des zweiten Gesichts besitzt. Oder sollte er vielleicht mit Frau Hechelmeierin einen Kaffeeklatsch gehalten und so wollen erfahren haben, daß ich Verfasser der „Samstags-Hechel" sei? Im Uebrigen: „Wat ick mich davor koofe!"

Moritz Wächter,
„Preßtyrann."

Bekanntmachung.

Das Nachgras auf der Golzheimer Insel soll am

Montag den 20. Sept c, Morgens 9 Uhr,

im Lokale des Wirthes Heiligrath, (im Stern) Kaiserstraße Nr. 30, parzellenweise öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden

Die Bedingungen liegen auf dem Rathhause, Stube Nr. 14, zur Einsicht offen.

Düsseldorf, den 4. Sept. 1875.

Der Oberbürgermeister
Hammers.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Mittwoch den 8. September 1875, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf verschiedene Hausmobilien, 2c. gegen gleich baare Zahlung an den meistbietenden verneigert werden.

Der Gerichtsvollzieher
423 **Löhr.**

Am Mittwoch, den 8. September 1875, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien und 1 Nähmaschine gegen Baarzahlung versteigert werden. 419

Kleber, Gerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 8. September 1875, Morgens 10 Uhr, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf 6 Regulatore, 6 Rahmenuhren, 2 Tafeluhren mit Glocken und 12 Stück Taschenuhren gegen Baarzahlung versteigert werden. 433

Gerichtsvollzieher
Hamacher.

Ein Knabe ordentlicher Eltern, welcher das Metzgergeschäft erlernen will, gesucht Kurzestraße, Georg Leitel. 358

Ein Bäckergehülfe, der in der Feinbäckerei gut erfahren, findet sofort Stelle, Wo nur bei Tage gebacken wird, bei 310

Heinrich von Wiegershausen,
Oststraße 145.

Erfahrene
Möbelschreiner
gesucht Breitestraße 11.

Eine Wtw. sucht Stelle bei einer alten Dame oder Herrn oder bei einer Kinderlosen Familie. Näh. in der Exped. 395

Nähmädchen gesucht auf dauernde Beschäftigung Ratingerstr 23.

Für 1. October ein braves Mädchen gesucht, das Kochen und Bügeln versteht.

165 Ostr. 75 erster Stock.

Eine kath. Haushälterin wird für ein Landgut in der Nähe Düsseldorfs zum baldigen Eintritt gesucht. Näh. im St. Anna-Stift. 367

Eine Frau sucht Kunden zum Waschen und Putzen.

Näh. Citadellstraße 13.

Ein Mädchen sucht Kunden zum Flicken in und außer dem Hause.

Zu erfr. Altstadt Nr. 2.

Ein braves Mädchen,

welches waschen und bügeln kann, gegen guten Lohn für eine Herrschaft auf dem Lande gesucht.

Zu erfragen Herzogstr. 9.

Bis zum halben October ein ältliches

Kindermädchen

gesucht. Wo sagt die Exped. 400

Ein ordentliches Dienstmädchen in einer kleinen Haushaltung sofort gesucht. Näheres Reichsstraße 19.

Ein Mädchen für den Morgen gesucht Steinstr. 10, 1. Et. 41

Ein kath. Mädchen für alle häuslichen Arbeiten gesucht

428 Bergerstraße 27.

St. Seb.
Schützen-Verein.
Compagnie Germania.
Mittwoch Abend 8 Uhr:
General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Wichtige Besprechung. 2. Empfangnahme der Ballkarten.

Der Hauptmann.

Ein Mädchen, welches gut putzen, waschen und bügeln kann, sucht Stelle in einer kleinen Haushaltung und kann gleich eintreten.

Näheres Citadellstr. 15, 1. Et.

Kaiserswertherstraße 30 sind **schöne Wohnungen** zu vermiethen und ein Lager, besonders sehr gut geeignet zu einem

Kohlengeschäft. 375

Ein schönes geräumiges

Unterhaus

in angenehmster Lage mit Gas- und Wasserleitung pr. 1. Oct. zu vermiethen. D. Exp. s. w. 398

Erste Etage, 4 Zimmer mit Salon und Speicherzimmer auf 1. October zu vermiethen und anzutreten. Näh. bei

S. Simons,
326 Hohestr. 51.

Zu vermiethen

Unterhaus, erste und zweite Etage.
177 Kaiserswertherstraße 7 u. 9.

Im südl. Stadttheile eine 1. Etage an stille Leute billig zu vermiethen. Zu erfragen Herzogstraße 35.

Ein schön geleg.

Unterhaus

mit Gas- und Wasserleitung pr. 1. Oct. an eine ruhige Familie zu vermiethen.

Näheres Hefning Bastionstr. 4.

Ein

Unterhaus nebst **Zimmern**

zu vermiethen. Näheres Kreuzstr. 4, 1. Etage.

Zu vermiethen eine erste Etage Näh. Kreuzstraße 54. 410

Drei Zimmer zu vermiethen an eine einzelne Person oder stille Haushaltung. Capuzinergasse 24.

2 ordentliche Leute werden gesucht in Kost und Logis Ratingerstraße Nr. 15 432

Möblirte Zimmer zu vermiethen. Schadowstraße 57.

Zu verkaufen

oder zu vermiethen Das neue Haus, Fischerstr. 25, enthaltend Unterhaus und 2 Etagen, jede 6 Zimmer nebst 1 Mansarde, Keller, gemeinschaftliche Waschküche, Garten und Bleiche, Gas- und Wasserleitung. Näh. Ratingerstr. 26, Volkerstraße 37. 283

Für Damen.

Alle Haararbeiten werden von abgeschnittenen und ausgefallenen Haaren prompt und billig angefertigt.

Hubert Backes,
Friseur,
Kasernenstraße 5, (Alleeplätzchen.)

Ein wenig gebrauchtes Isach'sches Pianino wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen.

991 Näh. in der Exp. d. Bl.

Zahnhalsbänder für zahnende Kinder, von Gebrüder Gehrig, nur allein echt zu haben à 10 Sgr. bei **J. J. Schoras.**

Todes-Anzeige.

Am Samstag den 4. ds. Mts., Nachmittags 5 Uhr, entschlief nach kurzem Leiden, gestärkt mit den Heilsmitteln der kath. Kirche unsere innigst geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Theod. Schmitz,

geb. **Helena Bolten,**

im Alter von 70 Jahren.

Mit tiefem Schmerz über den so herben Verlust machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten diese Traueranzeige und bitten um stille Theilnahme.

Crefeld, d. 6. Sept. 1875.

Die trauernden Hinterbliebenen.

393

Nach einem mehrjährigen Aufenthalte in Amerika in meine Vaterstadt Düsseldorf zurückgekehrt, erlaube mir Fremden und Gönnern als

Bildhauer

mich bestens zu empfehlen.

A. Mildenberger,

Hohestraße Nr. 37

Casse

gebr. täglich frisch à Pfd. 14, 15, 16 und 17 Sgr. bei 180

Joseph Kersting, Flingerstr. 65.

Kölner Dombau-Lotterie.

Die Ausgabe der Loose zur 11. Dombau-Prämien-Collecte hat begonnen und empfehlen Loose à 3 Mark zur gefl. Abnahme. Ziehung am 13. Januar 1876 und folgende Tage.

Jos. Rings, Ed. Overlack,

Bergerstr. 21. Alleen- und Elberfelderstraßen-Ecke.

Ebendaselbst noch zu haben **Flora-Loose à 3 Mk.** Hauptgewinn 25,000 Mark. Ziehung schon am 27. d. M. 303

Die Korbwaarenfabrik

Schadowstraße 48

empfiehlt eine Auswahl Korbmöbel, Blumentische, Sessel, Kinderwagen, Damenkörbe, Markt- und Schließkörbe



2c. Reparaturen werden schnell u. billig besorgt. 180

Jos. Werners, Korbmacher, Schadowstraße 48.

„Ein Backofen"

Friedrichstraße 13 zu verkaufen.

Ein Geschäftshaus

mit Anbau und Hofraum in guter Lage im alten Stadttheile, welches sich besonders gut für Metzger, Bäcker, Schlosser oder Schreiner eignet, ist zu 8500 Thlr. mit 2000 Thlr. Ablage zu verkaufen. Näh. Bilkerstraße 13, 1. Etage. 308

Wegen Geschäftsaufgabe

billig zu verkaufen Steinstraße 36.

Fässer aller Art, 10 große Packfässer, 3 Decimalwagen, eiserne Balkenwagen, 1 Stoßkarren, 1 Schubkarren, 1 Magazinkarren, 1 Laden-Schrank mit Scheiben, Schrotsieben, Kellerlagerholz, mehrere Magazinstellagen, 3 große eiserne Mörser, 1 Comptoirofen, 1 Trockenofen, eine Parthie große Krüge und Töpfe etc.

Dicke Spaltbordc,

weiße und rothe, gehobelte und ungehobelte Fußbodenbretter und Leisten vorräthig zu billigen Preisen in der Schneidemühle von

P. A. Duns am Rheinwerft.

Ziegelsteine

in bekannter Güte wieder vorräthig. J. Sonderland,

Kaiserswerth.

Nachgras-Verkauf.

Der diesjährige zweite Schnitt von 50 Morgen Wiesen bei Bökum-Ramberg wird am

Freitag den 10. September cr.

Nachmittags 3 Uhr bei Wirth Charge zu Rahm in Parzellen versteigert. 306

Heltorf, den 1. September 1875.

Der Rentmeister: **Berenbrok.**

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich

Breitestraße Nr. 15

ein Geschäft in **verzinnten & emaillirten Kochgeschirren** und mache darauf aufmerksam, daß ich durch vortheilhafte Verbindung zu außergewöhnlich billigen Preisen abzugeben in der Lage bin.

Achtungsvoll

F. W. A. Theis.

Beckumer-Portland-Cement

von anerkannt vorzüglicher Qualität halten stets auf Lager und liefern bei Parthieen zu Fabrikpreisen

W. Becker & Cie,

Düsseldorf, Klosterstraße 103.

Alleinige Verkäufer für Düsseldorf und Umgegend 903

Niederlage

von böhmischen dopp. gereinigten

Bettfedern

zu sehr billigen Preisen, sowie Federleinen Drill u. Barchend aus den ersten Fabriken empfiehlt 983

Jean Sporrer, Burgplatz 15.

Tischlerei-, Möbel-, Spiegel-, Polster- & Bettwaarenhandlung.

Magenkräuter-Bitter

„Alter Kapuziner"

erfunden und allein destillirt von

Kaufmann & Prell,

Cornelius-Str. 23.

Dieser, aus den feinsten magenstärkenden Kräutern hergestellte Bitter, ist nicht allein wohlschmeckend und lieblich zu trinken, sondern hat die trefflichen Eigenschaften, bei Uebelkeiten, Blähungen, Verdauungsbeschwerden 2c. ein tüchtiger Helfer zu sein.

Da schon am hiesigen Platze die Nachahmung unseres Fabrikates versucht worden, so bitten wir gefl. genau auf unser Etiquet und Siegel zu achten. 84

Neu eröffnet.

„Zum Rheinischen Hof".

— Feines Bier- und Wein-Restaurant. —

37 Wehrhahn 37.

Ecke der Heinestrasse,

von

Jacob Heidelmann.

Vorzügliches Bier,

reingehalt. Weine, ausgezeichn. Küche,

Französisches Billard.

Neu eröffnet. Neu eröffnet.

Für die Leidenden!

Ich befreie von rheumatischen Leiden in den Zähnen, Kinnladen, in einigen Minuten ohne einen Zahn auszuziehen, wie auch von allen anderen Zahnleiden und rheumatischen Leiden aller Körpertheile, Migräne, Hexenschuß, Asthma, sowie auch von Wunden aller Art. Ich ersuche die Herren Aerzte der Medicin, wie auch die Herren Zahnärzte, mir Patienten, welche an Rheumatismus in den Zähnen, Kinnladen 2c. leiden, zuführen zu wollen, wogegen ich mich verpflichte, die Leidenden unentgeltlich wie oben erwähnt zu curiren, mit dem Bemerken jedoch, daß die Herren Aerzte mir über den Erfolg ein Zeugniß ausstellen müssen.

Sprechstunden von 9—12 und von 3—6 Uhr bei **Jacob Schmitz,**

Düsseldorf, 22 Benratherstraße 22

Briefe von hier und auswärts werden sogleich beantwortet. Aufenthalt hierselbst nur kurze Zeit. Meine stabile Wohnung **Hohe Bleichen Nr. 50, Hamburg.**

252 **J. Nagy,** Chemiker.

Eingetretener Umstände halber

ist ein schönes herrschaftliches Haus mit Thorweg, Anbau, Garten, 21 Räumen, Gas- und Wasserleitung, unweit der Tonhalle gelegen, zu dem billigen Preise von 13000 Thlr. zu verkaufen und kann der Antritt gleich erfolgen. 307

L. Sußmann, Benratherstr. 10.

Noch kurze Zeit!

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung

Schadowstraße 29. Parterre.

Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9 Uhr. Entree 80 Pf. 6 Billets 3 M. Abonnement 5 M. Catalog 25 Pf. Stereoscopen-Verkauf. Auswahl 100,000 Stück. Preislisten gratis. **Neu aufgestellt:** Ueberschwemmung in Toulouse. 382

Geschäfts-Uebertragung.

Mit dem heutigen Tage übertrage ich die von mir, Citadellstraße Nr 11 geführte

Schlosserei

an Herrn Alexander Landen. Indem ich für das mir geschenkte Wohlwollen bestens danke, bitte ich dasselbe in gleichem Maße meinem Nachfolger zu Theil werden zu lassen.

Hochachtungsvoll

Wwe. A. Tillmann.

Bezugnehmend auf Vorstehendes empfehle ich mich in allen vorkommenden Schlosserarbeiten unter prompter und reeller Bedienung.

Um geneigten Zuspruch bittet

Alexander Landen,

391 Citadellstraße Nr. 11.

Joseph Schwärmer,

Nachfolger der H. Bloos'schen Hof-Pumpenmacherei.

Installateur für Gas- und Wasser-Anlagen,

Lager in Pumpen, Badeeinrichtungen, Waterclosets und allen zu dieser Branche gehörigen Artikel.

Anfertigung von Pumpen aller Art und zu jeder Flüssigkeit brauchbar, auf jede Brunnentiefe, unter langjähriger Garantie, billigen Preisen.

Für dies Geschäft wird auch ein **Lehrling** gesucht auf October.

Café

C. Loussing

Rathskeller,

Marktplatz

I. Etage.

Eröffnet am 1. Sept. cr. ausgezeichnetes Buffet für die Zwischenacte des Stadt-Theaters.

Dortmunder Bier. 175

---

200 Paar

Herrenstiefel

werden, um binnen acht Tagen zu räumen, per Paar zu 2½ Thlr. verkauft. Sämmtliche Schuhwaaren empfehle zu billigem Preis

A. Lomb.

409 Zollstraße 12.

Sämmtliche Veränderungen vorzüglich an Appartements, sowie Reparaturen und Weißen werden prompt und billigst angefertigt.

Joh. Antwerpen,

437 Kölnerstr. 83.

Neue, schöne und starke Biesenstühle empfiehlt

Wilhelm Haus,

Drechsler in Calcum

262 bei Kaiserswerth.

6000 Thlr. werden gesucht gegen doppelte Sicherheit auf 1. Hypothek. Offerten bittet man unter **Nr. 40** in der Expedition abzugeben. 411

Erste Qualität **Ochsenfleisch** fettes p. Pf. 6 Sgr., das beste Stück per Pfd. 7 Sgr. empfiehlt **Th. Helten,**

424 Bergerstraße 27.

Kleie, Grind, Vollmehl

sowiealle Sorten Weizen- und Roggenmehl werden stets in guter Qualität abgegeben auf der

Düsseldorfer Dampfmühle,

430 Bäckerstr. 3.

Schönes Zimmer-Aquarium zu verkaufen. Näh. i. d. Exp. 418



Bienenwaben

werden zum höchsten Preise angekauft

L. Abraham,

Wallstraße Nr. 15. Düsseldorf.

Es werden gesucht: Ein Seezerei-Geschäft zu übernehmen; zwei Fuhrknechte, sechs helle Räume im Vorder- oder Hinterhause zu miethen. Mehrere Geschäfts- u. Privathäuser von 800 Thlr. und höher zu verkaufen. Central-Bureau Friedrichsplatz 3.

Ein Fournaise mit 5 Löchern steht billig zu verkaufen

428 Kapellstraße 42.

Warnung!

Meiner Frau geb. Bertha Nettenbeck auf meinen Namen etwas zu borgen oder zu leihen verwarne ich hiermit Jeden, indem ich für nichts hafte.

Heinr. Zingraf.

Jäger-Corps zu Flingern.

Mittwoch den 8 September, Abends 8½ Uhr

Generalversammlung.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Spätkirmes

zu Hamm. Hecker's Gartenlokal.

Heute Dinstag den 7 Sept.

Concert

und

BALL.

Mittwoch den 8.

Grosses Concert.

Seemuscheln,

täglich fr. eintreffend, à 100 St. 3 Sgr. empfiehlt

J. W. Hendrichs,

413 Citadellstraße 25.



Täglich frische **Antw. Muscheln.** Kieler Bückinge, Sprotten, Mainzer Sauerkraut empfiehlt

Ed. Hendrichs,

Schadowstraße

vis à vis der Bleichstraße.

Täglich frische Muscheln bei

436 Restaurateur Scharf, Andreasstr. 31.



Fr. Antw. Muscheln

empfiehlt J. Hüsgen,

Marktstraße 6,

am Gemüsemarkt. 339



Antw. Muscheln

täglich frisch eintreffend per 100 Stück 3 Sgr und Engl. Speckbückinge empfiehlt

Jos. Hendrichs,

387 Burgplatz.



Frische **Antw. Muscheln** empfiehlt

Jacob Klees,

427 Marktstraße Nr. 14.

Muscheln

zu jeder Tageszeit

Zollstraße Nr. 8,

Franz Stuer.

Stadttheater in Düsseldorf

unter Direction von C. Scherbarth.

Dienstag den 7. Sept. 6. Abonn.-Vorstell. **Maria und Magdalena.** Schauspiel in 4 Akten von Paul Linoau. Nach dem 2. Act: Pas hongrois, getanzt von den Damen Striegel und Grube. Highland Fling, getanzt von Fräulein Dora Weykopf. Zum Schluß: Grand Divertissement, getanzt von den Damen Dora Weykopf, Striegel, Grube, Wally, d'Arnatz, Rensky und dem Corps de Ballet. Anfang 7 Uhr. **Kleine Preise.**

Mittwoch den 8. September. Mit aufgehobenem Abonn. Erstes Gastspiel des Königl. Bayerischen Kammersängers Herrn **Franz Nachbaur. Der Postillon von Lonjumeau.** (Chapelou Herr **Franz Nachbaur.**) Anfang 7 Uhr **Hohe Preise.** Kronloge 6 Mark. — 1. Rang und Sperrsitz 4 Mark 50 Pfennige. — Parterreloge 3 Mark 50 Pfennige. Parterre 2 Mark. — Galerie 1 Mark.

Freitag den 10. September. Mit aufgehobenem Abonnement. **Die Hugenotten.** (Raoul — Herr **Franz Nachbaur.**) **Hohe Preise.**

Montag den 13. September. Mit aufgehobenem Abon. **Martha.** (Lionel — Herr **Franz Nachbaur.**) **Hohe Preise.** (Billets zu diesen Vorstellungen sind bereits an der Casse zu haben.)

Hamm!

Wegen Mangel an Futter steht ein schöner hellfarbiger Fuchs, genannt Audechs — männlichen Geschlechts, gut eingeritten, über manche Mauer und Hecke schon weggesetzt, treu wie Gold? zu verkaufen. Wir machen besonders aufmerksam, auf das billige Futter des Thieres, denn außer Klee, frißt er auch gern andere Kohlarten, z. B. Rothkohl, Gurken u. Böckerdicker Savoyen.

Gefunden.

eine Cylinderuhr mit Kette; dieselbe ist gegen Einrückungsgebühren in Empfang zu nehmen bei 367

Heinr. Kirschbaum, Erkrath.

Bergisch-Märkische Bank.

Düsseldorf den 6. Sept. 1875.

Wechselcourse Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam	k.S.	170 35	169 75
	2M.	—	168 75
Augsburg	k.S.	—	—
	2M.	—	—
		—	—
	M.	—	—
		—	—
		—	—
London	k.S.	20 41	20 31
	M.	—	20 25
Antwerpen		81 05	80 65
Brüssel		—	80 10
		—	—
Paris	k.S.	81 10	80 70
	2M.	—	—
	2M.	—	—
	k.S.	—	—
Newyork Gold	k.S.	4 25	—
„ Pap.	k.S.	3 80	—

Disconto auf preuß. Bankplätze 5%

Geld-Course.	Geld.	Briefe.
Pr. Friedrichsd'or	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 20
Fünffranes	—	4 —
Brab. Kronen	—	—
Engl. Souvereign	—	20 30
Amerik Couponsin	—	—
Newyork in Gold.	—	18

Neußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche

7. Sept.	Mark
Weizen 1. Qualität,	22 —
2. „	20 50
„	— —
Roggen 1. „	16 50
2. „	14 50
Gerste	15 50
Sommergerste	— —
Buchweizen	— —
Hafer	15 80
Rübsamen 100 Kil.	— —
Aveel 100 Kil.	— —
Kartoffeln	5 —
Heu 100 Kil.	12 —
Stroh 100 Kil.	5 30
Rüböl per 100 Kil.	67 —
do. Faßweise	— —
Preßkuchen per 100 Kil.	17 50
Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,000	
Kleien à 50 Kil. 5 M. — Pfg.	
Vorschuß 31 Mark. 50	

Zufuhr 290 Sack.

Berichtigung.

Durch ein Versehen des Setzers ist seit dem 2. Sept. der Neußer Fruchtpreis für Weizen unrichtig angegeben. Derselbe mußte lauten:

1. Qual. M. 22
2. „ „ 20 50.